

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 27 (1922-1923)  
**Heft:** 11-12

**Artikel:** Kurs zur Einführung in die römische Steinschrift  
**Autor:** A. K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-311714>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

liehenen Requisiten aus Grossmutter's Zeit die wunderbarsten Friedensengel, Bacchusgestalten, tanzenden Grönländer, Zeitungspersonifikationen, Marktweiber, Hexen und Negerinnen hervorgingen, die alle miteinander den ersten Preis verdient hätten.

Am Ende möchte eine neugierige Kollegin gar noch wissen, was denn diese unerhörte Reihe von Genüssen an den Geldbeutel für Anforderungen gestellt hat. Nun, ich darf es schon verraten: die vorzügliche Hotelverpflegung mit Unterkunft und der Besuch sämtlicher Kurse und Veranstaltungen während den 15 Tagen kosteten zusammen (für Schweizer; Angehörige valutaschwacher Länder genossen bedeutende Ermässigung) nur die zum voraus festgesetzten 156 Schweizerfranken; die unvermeidlichen kleinen Nebenausgaben liessen sich in sehr mässiger Höhe halten.

Wohl habe ich versucht, einige Brocken von der reichen Tafel aufzuheben, die Umrisslinien einiger interessanter Persönlichkeiten anzudeuten, aber das Wichtigste zu schildern ist mir nicht gelungen: die belebende Wärme und sonnige Heiterkeit, die von einer solchen Veranstaltung auf die vielen kommenden einsamen Arbeitstage ausstrahlen und sie leicht und froh machen. Um sich davon so recht erquicken zu lassen, muss man eben selber hingehen und dabei sein.

*Rheinfelden, Frühling 1923.*

*H. Burkkardt.*

---

## **Kurs zur Einführung in die römische Steinschrift.**

Die Baselbieter Arbeitsgemeinschaft, die sich das Studium der Fibelfrage zum Ziel gesetzt hat, hatte letzten Winter Herrn Sekundarlehrer Hulliger in Basel gebeten, einen Vortrag über die Schriftfrage zu halten. Zu diesem Vortrag, der am 10. März in Binningen stattfand, hatten sich ausser den Mitgliedern der Vereinigung eine grosse Anzahl Lehrer und Lehrerinnen eingefunden. Durch die gehaltvollen Ausführungen des Vortragenden, der wie man gleich merkte, sich in gründlichem Studium mit dem Schriftproblem vertraut gemacht und auch über praktische Erfahrung verfügt, wurde in vielen Anwesenden der Wunsch geweckt, sich auch ernster mit der Schriftfrage zu befassen, zumal durch Beschluss des Erziehungsrates die römische Schrift demnächst in unsern Schulen Anfangsschrift werden sollte. Herr Hulliger erklärte sich bereit, einen Kurs zur Einführung in die römische Steinschrift zu erteilen, und es meldeten sich dazu 44 Teilnehmer, zum grössten Teil basellandschaftliche Lehrer und Lehrerinnen, aber auch einige Basler. Dieser Kurs, der der grossen Teilnehmerzahl wegen doppelt geführt werden musste, und an je 8 Nachmittagen im Steinschulhaus in Basel abgehalten wurde, ist nun zu Ende gegangen, und ich möchte in einem kurzen Rückblick auch Fernerstehende auf die Fülle des Gebotenen aufmerksam machen.

Herr Hulliger legte dem Kurse ein wohlvorbereitetes Programm zugrunde, nach welchem für jeden Kurshalbtage die Arbeit fest umschrieben war. So gut es in der kurzen Zeit möglich war, machte er uns mit der historischen Entwicklung der Schrift vertraut, zeigte, wie sich die Lautschrift aus der Bilderschrift entwickelt hat, wie aus der römischen Kapitalschrift zuerst die Uncialschrift und dann die Minuskelschrift hervorgegangen sind, wie später jede Zeitepoche die Schrift besass, die dem allgemeinen Empfinden, dem Stil der Zeit angepasst

war. Demgemäss ist es für den Unterricht das gegebene, von der Kinderzeichnung auszugehen, dann zunächst die Lautzeichen der römischen Schrift mit Stäbchen zu legen und zu zeichnen mit Bleistift und Farbstift. Jeder einzelne Laut muss besonders eindrücklich gemacht werden, er erhält seinen eigenen Charakter, seine besondere Wichtigkeit, er muss erlebt werden. Dann werden die Kleinbuchstaben abgeleitet und zunächst unverbunden geschrieben, vielmehr gezeichnet. Nun kommen erst die Verbindungen, und diese müssen von den Kindern selbst gesucht werden, was ihnen viel Freude macht. Es ergibt sich dann die von Herrn Hulliger gebotene Grundschrift für die Elementarstufe. Es ist eine Antiquaschrift ohne jegliche Verzierung, die Schnörkel passen so wie so nicht mehr zu den einfachen Linien, wie wir sie heute bei Bauten, Möbeln, kunstgewerblichen Gegenständen usw. gewöhnt sind. Die Buchstabenformen haben weniger Rundungen als die der englischen Schrift; sie sind spitzer und kantiger, passen also besser zum Charakter der deutschen Sprache und sind für die Kinder leichter zu schreiben. Diese Grundschrift wird steil geschrieben und kann schon von Zweitklässlern hübsch ausgeführt werden. Wer Gelegenheit hatte, die Ausstellung zu besuchen, die Herr Hulliger am Ende seines Basler Kurses letzten Winter veranstaltete, der wird gesehen haben, dass es eine schöne Schrift ist, die sehr dekorativ wirkt.

Was ist uns nun für die Praxis besonders wertvoll von dem im Kurs gelernten? Erstens lernten wir eine neue für die Hand des Elementarschülers bestimmte Feder, die Redisfeder, kennen und handhaben. Sind wir Lehrer der Kleinen nicht alle dem Marterwerkzeug Spitzfeder gram? Wissen wir nicht alle, welche Sisiphusarbeit es bedeutet, dem 7 jährigen Kinde die Handhaltung, die die Spitzfedertechnik erfordert, angewöhnen zu wollen? Was helfen alle Übungen, die Hand in die richtige Lage zu bringen? Wir können lange vorschreiben, ihr müsst das Handgelenk heben, auf dem kleinen Finger weitergleiten; sobald sich der Schüler unbeobachtet glaubt, kippt die Hand um, und der Federhalter schaut wieder auf die Seite, statt über die Schulter, und die Feder läuft nur auf einer Spitze und kratzt. Hand und Finger sind einfach zu schwach, um den Anforderungen der Spitzfedertechnik zu genügen. Ist es nicht eine Erlösung für uns, dass die Kinder die Hand aufstützen, dass sie mit Arm und Hand schreiben dürfen, statt wie bisher ausschliesslich mit den Fingern? Die Redisfeder gibt eine gleichmässige Schnurschrift, es gibt weder Haar-, Grund- noch Keilstriche. Ich glaube kaum, dass ein Elementarlehrer die Schwellstriche, wie sie die englische Schrift erfordert, und wie sie von den Anfängern nie herausgebracht werden, weil sie zu viel Fingertechnik erfordern, schwer preisgeben wird. Nach der Redisfeder käme dann die Kugelspitzfeder und in den oberen Klassen die Breitkantfeder in Gebrauch. Es wurde uns auch gezeigt, wie durch zweckmässige Arm-, Handgelenk- und Fingerübungen die Hand der Schüler nach und nach gelenkig und geschickt gemacht werden kann, auch wie durch rhythmische Schreibübungen Zug in die Schrift gebracht wird. Endlich legte Herr Hulliger das grösste Gewicht darauf, dass alles, was geschrieben wird, den ästhetischen Anforderungen entspricht. Das Schönheitsgefühl der Kinder muss von Anfang an entwickelt werden. Durch hübsche Anordnung, durch gelegentliche Verzierung und Ausschmückung wird der Kunstsinn geweckt. Da in unserer Zeit für das Schnellschreiben durch Stenographie und Schreibmaschine gesorgt ist, kann nun wieder die schöne Handschrift gepflegt werden. Das Schreiben muss wieder eine Kunst werden, und zwar eine Kunst für das Volk. Die Anregung dazu muss von der Schule ausgehen.

Dies sind einige Andeutungen aus dem Stoffgebiet, das Herr Hulliger mit uns durchstreift hat. Alle Kursteilnehmer sind ihm dankbar, dass er unsern Blick auf das Schriftproblem gelenkt hat. Wir gaben uns alle recht Mühe, mit den alten, für uns neuen Schriften vertraut zu werden, und die gestellten Aufgaben möglichst schön auszuführen. Einigen Kunstbegabten ist es auch gelungen, prächtige passende Initialen und hübsche Gruppierungen zu erfinden und so schöne Arbeiten vorzulegen. Herrn Hulliger sei für seine grosse Mühe und unermüdliche Arbeit der herzlichste Dank ausgesprochen. *M. Graf, Binningen.*

\* \* \*

Zum obigen Bericht<sup>1</sup> noch die Mitteilung, dass Herr Hulliger gleich nach den Sommerferien für die Basler Lehrerschaft einen zweiten Schriftkurs beginnt.

Wer den ersten erlebt hat, der erteilt sicher den Schreibunterricht mit erhöhter Freude. Es kommt Leben in die toten Buchstaben, und das Schreiben wird für die Kinder zum künstlerischen Schaffen. Die neuen Aufsatzhefte und Tagebücher der paar Sekundarklassen, denen die Freiheit zu dieser Neugestaltung gestattet ist, sehen mit den schlichten, formschönen und leicht zu schreibenden Buchstaben so eigenartig aus und zeigen so fein das Ringen nach eigener Raumgestaltung und Ausschmückung, dass Kinder und Lehrer gleich lebendigen Anteil an der Weiterentwicklung nehmen.

Wenn sich nur recht viele Elementarlehrerinnen für die neue Schriftgestaltung interessieren möchten! Es sollte von unten aufgebaut werden. Wer einmal angefangen hat, sich in die Probleme des neuen Schreibens zu vertiefen — und der Schriftkurs, wie ihn Zeichnungslehrer Hulliger erteilt, gibt gute Anleitung dazu und bietet reiche Anregungen — der wird gerne mithelfen wollen, dass das Schreiben in der Schule eine ebenso gründliche Neubelebung erfährt wie seinerzeit der Zeichnungsunterricht. *A. K., Basel.*

---

## Kunstpädagogischer Kursus in Deutschland

29. Juli bis 12. August, unter Führung von Dr. *W. Franke*, Professor am Lessinggymnasium in Frankfurt a. M.

Was die zukünftigen Lehramtskandidaten und -kandidatinnen in Basel und anderswo dank der neuen Lehrerbildungsgesetze vielfach als Bildungsfaktoren mitbekommen werden, müssen wir schon im Amte stehenden Lehrkräfte aus eigener Initiative erwerben: nämlich ein auf wissenschaftlicher Grundlage ruhendes Kunstverstehen. Was konnte uns daher willkommener sein, als der in der schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenzeitung bekanntgegebene kunstpädagogische Kursus, dessen Programm ein kunsthungriges Herz höher schlagen liess. Alle Bedenken wegen der peinlichen Begleiterscheinungen einer Sommerreise durch das heutige Deutschland setzten wir beiseite, und mit Recht, denn wir wurden dank der Fürsorge Dr. Frankes in jeder Hinsicht vollauf befriedigt.

Als Pädagoge und Methodiker wollte unser Führer uns nicht bloss einen Kunstgenuss verschaffen, sondern gleichzeitig auch ein positives kunsthistorisches Wissen übermitteln. Er hatte es sich zur Aufgabe gemacht, uns in die verschiedenen Stilgattungen in Architektur, Skulptur und Innendekoration, Gartenbau und Zimmerausstattung einzuführen. So lernten wir am ersten Ziel unserer

<sup>1</sup> *Anmerkung der Redaktion:* Erschien für die Juli-Nummer zu spät.